

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 231.

Hirschberg, Donnerstag den 4. October.

1883.

Die Skandal-scenen in Paris

Haben, wie wir unsern Lesern bereits mitgetheilt, in allen Staaten Europas allgemeinen Unwillen hervorgerufen. Besonders die deutsche Presse aller Schattirungen spricht sich sehr freimüthig und energisch gegen die Ausschreitungen des Pariser Janhagels aus.

Natürlich hat man in Madrid die Sache sehr übel genommen und hat es des Aussprechens des größten Bedauerns von Seiten Grévy's bedurft, um die Spanier einigermaßen zu beruhigen.

Das Trübe bei der Sache ist aber, daß nicht nur von Seiten des Pöbels, sondern auch von Seiten der französischen Regierung in arger Weise gesündigt worden ist. Grévy wagte, aus Furcht vor dem süßen Janhagel, nicht, den König Alfons mit der Zuverlässigkeit zu empfangen, die ein Gast, selbst in Republiken, zu beanspruchen hat; der Wortbrecher Thibaudin, als Kriegsminister, wurde sogar gichtkrank, und der Ackerbau-Minister — fehlte gänzlich.

Durch diese Vorgänge hat sich Frankreich aus der Reihe der civilisirten Staaten gestrichen und der eitle Franzose, mag er noch so freiheitsdurstig sein, wird es schwer empfinden, daß man ihn von nun ab als Typus der Rüpelhaftigkeit hinstellen und die grenzenlose Blamage der republikanischen Verfassung in die Schube schieben wird. Wir glauben, was wir nicht einmal wünschen, daß das monarchische Prinzip durch dieses infame Benehmen gegen einen befreundeten Herrscher in Frankreich in eminenter Weise an Kraft gewinnen wird.

Wir wünschen es nicht, weil Monarchie „Kraft“ heißt, und wir unsern rachedurstigen Feinden keinerlei Kraftzuwachs sondern lieber die Schwäche wünschen, die allen republikanischen Verfassungen eigen ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oct. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, des besten Wohlseins. Heute nahm Allerhöchstderselbe Vorträge entgegen und ertheilte Audienz.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit der Prinzessin-Tochter Victoria von Baden-Baden nach der Schweiz abgereist.

— Prinz Albrecht reiste nach Schloß Ramenz, um dort noch einige Wochen gemeinsam mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen zuzubringen.

— Der Ober-Präsident Graf zu Eulenburg ist von seiner Reise nach Brandenburg wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Commandeur des 1. Bataillons 1. Garderegiments zu Fuß vollzog der Kaiser unmittelbar nach der Enthüllung-Feier des National-Denkmal auf dem Niederwalde, um seinem Enkel dadurch eine dauernde Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag zu geben. In den Zug der Leibcompagnie, die am Fuße des Denkmals mit ihrer Fahne die Ehrenwache hielt, waren die Prinzen Friedrich Leopold und Wilhelm von Hohenzollern als Seconde-Lieutenants eingetreten.

— [Niederwald-Denkmal.] Dem Privatbriefe eines hochgestellten Freundes entnehmen wir folgenden Passus der Beschreibung der Feier der Denkmalsenthüllung.

„Am Abend der Beleuchtung der Rheinufer hatte ich mich auf einen der Dampfer gemacht, welche den Rhein auf- und abfahren und mir ein einsames Plätzchen auf demselben ausgesucht, wohin ich mit meinem Glase flüchtete, um ungestört die Vorgänge auf mich wirken zu lassen. Ich muß gestehen, daß ich es nicht bereut habe, von dort aus den Gesamteindruck der

Illumination zu genießen. Sie glauben nicht, welchen imposanten Eindruck die sonst schon so liebliche „Binger Ecke“ unter diesem Flammenmeer von brennenden Tonnen, electricischen Feuern, Raketen, Bouquets, Sonnen u. s. w. machte. Besonders aber gefiel mir der Anblick des Denkmals selber, welches sich herrlich gegen den dunkel blauenden Abend-Nachthimmel abhob und in goldigem Glanze so glitzerte und strahlte, daß es meiner kühnen Phantasie nicht schwer wurde, die auf dem Sockel stehende herrliche Germania sich als lebend zu denken. Natürlich that auch der köstliche Tropfen, den ich in dieser Stimmung mir erlaubte (gewachsen zu Füßen des stolzen Denkmals im dultigen Rüdesheim), das Seinige, meine schon gehobene Stimmung in seltene Regionen zu verpflanzen. Mögen die Wünsche und Hoffnungen, die dort meinem Herzen entquollen, zum Heile Deutschlands in Erfüllung gehen!

„Auf mich haben bei der Feier besonders drei Dinge einen recht tiefen Eindruck gemacht. Einmal die anständige, ja vornehme Haltung des Publikums, welches trotz des riesenhaften Gedränges sich überaus liebenswürdig benahm und half, alle Arrangements zur besten Vollendung zu bringen. Ein zweiter wunderbarer Moment war die herrliche Rede des Kaisers. Da ich, wie Sie wissen, in seiner Nähe stand, so konnte ich sie verstehen, trotzdem durch ein Mißverständniß die Vorhänge des Denkmals sich zu früh entfalteten und der Kanonendonner mitten in die Rede des Kaisers hineintönte. Sie können nicht glauben, welch einen großartigen Eindruck gerade mitten im Donner der Geschütze die Ihnen sicher schon längst zugekommenen Worte des Kaisers auf die Umgebung machten. Selten haben uns Worte in ihrer schlichten Einfachheit so ergriffen. Ich glaube, ich könnte dieselben jetzt noch wörtlich recitiren.

„Ebenso bewegte uns Alle der Augenblick, als nach den Worten der Kaiser seinem Sohne die Hand drückte

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Was machst Du denn hier ganz allein im Dunklen, Belle?“ rief er. „Ich dachte Anfangs, das Zimmer sei ganz leer.“

„Ich dachte nach,“ sagte sie mit einem schweren Seufzer.

„Nach diesem Seufzer zu urtheilen, können Deine Gedanken nicht allzu angenehmer Art gewesen sein,“ sagte Leonard, indem er an den Kamin trat und die Holzschelle zusammenschob. „Da hast Du eine schöne Bluth. Sieh Dich am ersten Tage des Jahres keinen traurigen Gedanken hin, Belle, das ist kein guter Anfang.“

„Ich dachte an Deine gute Mutter, Leonard, meine Mutter, denn sie ist mir mehr gewesen, als unter hundert Müttern eine ihrer eigenen Töchter ist. Heute ist sie noch bei uns — ein Theil unseres Lebens — sehr schwach und hilflos, aber doch noch unser. Wo wird sie am nächsten Neujahrstage weilen?“

„Ach, ja! Belle, das sind schlimme Aussichten für uns Beide,“ sagte Leonard, indem er auf seiner Mutter leeren Stuhle Platz nahm. „Ich fürchte fast, sie wird das Jahr nicht beschließen, welches heute beginnt. Sie hat aber in der letzten Zeit heiterer und glücklicher geschiene, nicht wahr?“

„Ja, ich glaube, sie war glücklicher,“ sagte Christabel.

„Weißt Du, weshalb?“

Seine Cousine antwortete ihm nicht. Sie saß, das Gesicht tief auf ihre Hand herabgebeugt, da, ihre Thränen auf Randie's glatten, schwarzen Kopf herabträufeln lassend.

„Ich glaube, ich weiß, weshalb die Mutter in der letzten Zeit so ruhig und zufrieden ist,“ sagte Leonard ungewöhnlich ernst, „und ich denke, Du wirst es ebenso gut wissen als ich. Sie hat wahrgenommen, daß wir Beide freundlicher, verwandtschaftlicher gegen einander sind, und sie hat der Erfüllung eines alten Wunsches und Traumes entgegengeesehen. Sie hat der baldigen Verwirklichung jenes Wunsches entgegengeesehen, Belle, wiewohl das noch vor sechs Monaten hoffnungslos erschien. Sie möchte die beiden Menschen, die sie auf Erden am innigsten liebt, vereint wissen, ehe sie abgerufen wird. Es würde das Ende ihres Lebens zu einem glücklichen gestalten, wenn sie mein Glück gesichert wüßte. Ich glaube, Du weißt dies auch, Belle.“

„Ja, ich weiß, daß dem so ist. Es kann sich aber nie verwirklichen.“

„Das ist ein harter Ausspruch, Christabel. Vor einem halben Jahre habe ich die Frage an Dich gerichtet, und Du hast Nein gesagt. Gar mancher Mann in meiner Lage würde zu stolz sein, um sich einer zweiten Abweisung auszusetzen. Er würde im Borne von dannen gegangen sein und anderswo Trost gesucht haben. Aber ich wußte, daß es nur ein Weib auf der Welt giebt, das mich glücklich machen kann, und ich habe gewartet. Du mußt zugeben, daß ich sehr geduldig gewesen bin, nicht wahr, Belle?“

„Du bist sehr aufopfernd gegen Deine gute Mutter

— sehr gut gegen mich gewesen. Ich kann das nicht leugnen, Leonard,“ sagte Christabel ernsthaft.

Sie hatte ihre Thränen getrocknet, ihr Haupt wieder aufgerichtet und blickte traurig, aber gefaßt in die Bluth. Es schien ihr, als sei alle Hoffnung auf Erdenglück aus ihrem Leben geschwunden.

„Soll mir denn gar keine Belohnung zu Theil werden?“ fragte Leonard. „Du weißt, mit welchen Hoffnungen ich gewartet habe, — Du weißt, wie sehr unsere Verbindung meine Mutter beglücken, daß es das Ende ihres Lebens zu einem Freudenfeste gestalten würde. Mir schuldest Du Nichts, ihr aber schuldest Du Manches. Das heißt förmlich betteln, nicht wahr, Belle? Ich besitze aber keinen Stolz, wenn es sich um Dich handelt.“

„Du bittest mich, Deine Gattin zu werden; Du fragst mich aber nicht einmal, ob ich Dich liebe,“ sagte Christabel bitter. „Wie nun, wenn ich jetzt Ja sagte und Dir späterhin mittheilte, daß mein Herz Angus Hamleigh noch gehört.“

„Das solltest Du mir lieber jetzt mittheilen, wenn dem wirklich so ist,“ sagte Leonard mit finsternem Stierenrunzeln.

„Dann will ich Dir auch sagen, daß dem wirklich so ist. Ich habe ihn aufgegeben, weil ich es für meine Pflicht hielt. Ich glaubte, daß er an ein anderes Mädchen gebunden sei. Ich glaube es auch noch. Ich habe aber nie aufgehört, ihn zu lieben, das ist der Grund, weshalb ich entschlossen bin, nie zu heirathen.“

„Du bist klug und weise,“ entgegnete Leonard; „ein solches Geständniß würde den meisten Männern genügt

und ihm dabei einige Thränen über die Wange rannen. Der alte Herr hielt wieder tapfer aus und war wieder jung in der Auffrischung der alten Erinnerungen u. c. Genug, der Tag war ein ganz köstlicher."

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung spielen bekanntlich die Juden eine Hauptrolle und wehe, wer es wagt, an der Verwaltung der Stadt das Mindeste zu tadeln. Dies hat ein Herr Pickenbach verbrochen und wurde infolgedessen in einer so rohen Weise von der Majorität verurtheilt, daß ein zweiter Stadtverordneter, Dr. Ulrich, den Saal verließ und jetzt sein Mandat niedergelegt hat, da er nicht Lust hat, sich von solcher Gesellschaft terrorisiren zu lassen.

— Die süddeutschen Berichte der Handelskammern klagen über das geringe Prosperiren des Gewerbes und Kleinhandels, und führen sämtliche diesen Uebelstand zurück auf das Niedergehen der Landwirtschaft.

— Der Schumann Reiserer, der unter dem Verdachte stand, seine Frau ermordet zu haben, ist, da letztere sehr excentrisch gewesen sein soll, unter mildernden Umständen zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— In Elsaß-Lothringen macht man Ernst; der auffällige Franzosenfreund Antoine ist auf Veranlassung der Statthaltertschaft verhaftet worden.

Kiel. Pastor Lühr hat seine Entlassung nachgesucht, erhalten und eine Stelle in Gotha angenommen. Die liberalen Blätter thun, als wenn er eminentes Vertrauen in seiner Gemeinde genossen habe, allein von 82 ihm zukommenden Confirmanden ließen sich nur 28 von ihm belehren und von 62 Begräbnissen erhielt er nur 6 zu seiner Function. Man braucht den Herrn Pastor lieber in weltlichen Dingen, als Mauerbrecher."

Bayern. Die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ der bayerischen Kammern, die etwa unseren Frei-Conservativen entsprechen, haben sich der Rechten angeschlossen.

Frankreich.

Weitere Berichte über das schamlose Benehmen der Pariser erzählen, daß am Sonnabend Abend noch ein Trupp von 1000 Personen, eine Pichelhaube auf einem Besenstiel tragend, die Rue Faubourg Montmartre, die Marsseilaise johlend, passirte; andere Volkshaufen suchten sich in der Rue de Richelieu zu sammeln, wurden aber von der Polizei auseinander gesprengt. Die Monarchisten und alle anständigen Republikaner fühlen sich tief beschämt durch die traurigen Scenen des gestrigen Tages. Dagegen ist die gesammte radikale Presse von der Aufnahme des Königs entzückt. „Mit dem gestrigen Tage ist der Anfang gemacht worden,“ so heißt es u. A. in ihren Blättern, „mit der Politik der Völker im Gegensatz zu der der Fürsten.“

Das Benehmen des Präsidenten Grévy gab bei der Ankunft des Königs von Spanien zu einem gerechtfertigten Befremden Anlaß. Der Präsident Grévy hatte nur die französische Ehrenlegion angelegt und gegen alle Etiquette den spanischen „Orden des goldenen

Bliezes“ weggelassen, ferner ging Grévy dem Könige nicht auf dem Perron entgegen, sondern wartete auf den Monarchen im Wartesaal und drittens war die Aufnahme, welche er dem Souverän zu Theil werden ließ, so freestilig, daß jeder Zuschauer sich von dieser Thatsache überzeugen konnte. Noch auffallender wurde das Verhalten Grévy's nach der Ankunft des Königs. Während der Monarch von Spanien durch die feindlichen Volkshaufen fuhr, blieb Grévy auf dem Bahnhofe zurück, von wo er 10 Min. später unter dem Beifall derselben Menge, welche gleich dem Könige alle Minister ausgepiffen hatte, allein nach Hause fuhr. Der größte Vorwurf aber, der auf Grévy lastet, ist der unverantwortliche Artikel in der amtlichen „Petite France“, welcher die Ueberzeugung im Volke verbreitete, daß Grévy wider Willen, durch Jules Ferry's Drohungen gezwungen, zum Empfange des Königs nach Paris zurückgekehrt sei.

— Man hat bis jetzt bereits 155 Präsidenten und 8 Richter abgesetzt, weil sie nicht von der Republik entzückt sind. Bald sind alle 614 mißliebigen Richter abgesetzt. Die Regierung sagt „die Republik (weil sie eben auf zu schwachen Füßen steht) verträgt nur einen republikanischen Richterstand! So ist's, wenn der Fortschritt einmal an's Ruder kommt!

Spanien.

Die Spanier sind trotz der Entschuldigungen Grévy's schwer verletzt durch die pöbelhaften Scenen in Paris. König Alfonso, welcher vorzeitig und in Civil Paris verließ, ist an der Grenze mit enthusiastischem Jubel empfangen worden, und ganz Madrid kleidet sich in ein Festgewand, um den beleidigten Herrscher festlich zu empfangen. Schon wollte man dem französischen Gesandten eine Regenmusik bringen, doch ist man davon abgestanden; dagegen fand gestern Abend vor der deutschen Gesandtschaft eine Sympathie-Rundgebung für Deutschland statt, an welcher über 2000 Personen theilnahmen. Man rief wiederholt: „Es lebe der Ulanen-Oberst, es lebe Deutschland!“

Provinzielles.

Görlitz. Wunderbarer Weise ist bei uns von einer allgemeinen Lutherfeier noch wenig oder vielmehr gar nichts zu hören. Während in anderen Städten die Feierlichkeiten bereits bis in ihre kleinsten Details durchberathen und veröffentlicht sind, ist hier von irgend welchen Vorbereitungen noch wenig in die Deffentlichkeit getreten. Hoffentlich wird auch unsere Stadt bei der äußeren Feier des großen Gedächtnistages nicht zurückbleiben, sondern ihrem Rufe als Hochburg des Protestantismus alle Ehre machen. — Zur vollkommenen Ausrüstung unserer Wetterfäule am Postplatz fehlt nur noch ein Aneroid-Barometer, welcher auch in nächster Zeit angebracht werden wird.

Fürstenstein. In der Nacht vom 30. v. bis 1. d. M. ist die Leiche der am 17. Jan. d. J. verstorbenen hochseligen Fürstin aus der gräßlich hochbergischen Familiengruft zu Freiburg nach der neuen Ruhstätte überführt worden. Den 1. October, von früh 10 Uhr ab, fand im Beisein der hohen fürstlichen Familie die feierliche Weihe der Gruft durch den

Consistorialrath Herrn Weigelt-Breslau und darauf die feierliche Beisetzung der hochseligen Fürstin statt, während ein Sängerkor unter Leitung des Herrn Cantor Schwarzer-Salzbrunn die Gesänge intonirte.

— Lauban, 2. Octbr. Das vorgestern der Familie Elger hier selbst abhanden gekommene 4jährige Mädchen wurde heute Mittag den geängstigten Eltern von dem Uhmacher Scholz aus Ober-Geißsdorf zurückgebracht. Der Netter des Kindes erzählt, daß selbiges schon am Sonntag gegen Abend zu ihm gekommen sei. Wie und auf welche Weise das 4jährige Mädchen innerhalb einiger Stunden den Weg von einer reichlichen Meile zurückgelegt, darüber vermag das Kind noch keine Auskunft zu geben. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich gestern Nachmittag in der Nicolai Vorstadt. Das 4jährige Söhnchen des Locomotivheizer Hartmann hier selbst blieb, trotz eifrigen Suchens, gestern verschwunden. Heute morgen nun wurde das Kind von einem Arbeiter als Leiche aus dem nahen Queis gezogen und dem tiefbetrübten Eltern überbracht. Der Junge mag sich wohl spielend am Ufer herumgetummelt haben und so unglücklicher Weise hineingefallen sein.

* Schönau, 2. October. Der Herbstjahrmart, welcher von den Geschäftsleuten allgemein als der beste angesehen wird, bot auch gestern einen lebhaften Geschäftsverkehr, so daß wohl der größte Theil der Verkäufer ihre Rechnung gefunden haben werden. Auch der heutige Viehmarkt zeigte einen regen Geschäftsgang.

Löwenberg. Wie vorsichtig die Jäger auf der Jagd sein müssen, das beweist nachstehender Fall: Am 22. v. M. ging ein Gutsbesitzer aus der Löwenberger Gegend, der leider das edle Waidmannswerk noch lange nicht auszuführen versteht, auf die Jagd, um Hasen und Rebhühner zu erlegen. Als ihm auf Schußweite obengenanntes Wild nahe war, entlud er sein Gewehr und traf dabei unvorsichtiger Weise einen — Mann in die Nase. Das Wild suchte vergnügt das Weiße.

Wüstegiersdorf. Auf Anregung des Lehrervereins Wüstegiersdorf war eine Einladung an die Lehrervereine zu Waldenburg, Altwasser, Salzbrunn, Gottesberg-Friedland, Charlottenbrunn, Neurode zu einer freien Versammlung ergangen, welcher auch von mehreren Seiten nachgekommen wurde. Gegen 70 bis 80 Lehrer hatten sich am Montag den 1. d. M. in Tschirner's Gasthof zu Wüstegiersdorf Nachm. 2 Uhr versammelt. Hauptlehrer Herr Vogt hielt Vortrag: „Ueber den Einfluß des öffentlichen Lebens auf die Erziehung der Jugend“. Als schädigende Einflüsse bezeichnet der Vortragende schamlose Inserate, schlechte Witze, Kriminalgeschichten, Gerichtsscenen, so in Zeitungen veröffentlicht und von Kindern gelesen werden. Kritiken über bewährte Männer und Staatseinrichtungen rauben der Jugend die Pietät. Auch durch die heutige sog. Schundliteratur kann die Jugend verdorben werden. Materialismus, Sonntagsentheiligung, Selbstmorde sind Folgen der sittlichen Haltlosigkeit, krankhaften Ehrgeizes und der Nachahmung. Die Versammlung war mit den Ausführungen des Redners einverstanden. Desgleichen stimmte dieselbe dem Antrag bei, nächstes Jahr zur selben Zeit wieder eine ähnliche

haben. Mich fertigt es aber nicht ab, Belle; ich bin zu tief hineingerathen. Wenn Du in Bezug auf Hamleith keine Vernunft annehmen kannst, so geht es mir Dir gegenüber ebenso. Sage nur, daß Du mein werden willst, und ich will es mit allem Anderen wagen. Ich weiß, Du wirst mir eine gute Frau sein, und ich will Dir auch ein guter Gatte sein. Endlich wirst Du mich doch ein klein wenig lieb gewinnen. Eines ist sicher, daß ich ohne Dich nicht glücklich sein kann; ich nehme daher gern die Gefahr in den Kauf, dann und wann einiges Elend mit Dir kosten zu müssen. Komm, Belle, find wir handelskeinig?“ bat er, ihre widerstandslose Hand ergreifend. „Sage Ja, liebste Christabel. Darf ich die künftige Herrin von Mount Royal begrüßen?“

Er beugte sich zu ihr herab und küßte sie — küßte die Lippen, die Angus Hamleith einst geweiht gewesen, die, so hatte sie sich geschworen, kein anderer Mann auf Erden je berühren sollte. Mit einem Schauer des Entsetzens bebte sie vor ihm zurück — kein gutes Omen für eheliches Glück.

„Dies wird unsere Mutter sehr glücklich machen,“ sagte Leonard. „Wir wollen jetzt zu ihr gehen Belle, und ihr die frohe Nachricht bringen.“

Christabel folgte ihm mit langsamen, zögernden Schritten; sie schämte sich der Schwäche, welche der Ueberredung und nicht dem Pflichtgefühl nachgegeben hatte. Als aber Mrs. Tregonell die Nachricht aus dem Munde des triumphirenden Bräutigams vernahm, war der Schimmer des Glücks, der auf ihrem abgekehr-

ten Antlitz erglänzte, eine beinahe allgenügende Belohnung für dieses letzte Opfer.

„Mein Liebling, mein theures Kind,“ rief die Wittwe, indem sie ihre Nichte in ihre Arme schloß. „Du hast meine letzten Tage auf Erden glücklich gemacht. Ich habe Dich kalt und hart gewöhnt. Ich fürchtete, sterben zu müssen, ehe Du Dich erweichen ließeßt; aber nun bin ich so glücklich, so dankbar. Ich habe Dich hierzu erzogen und angeleitet, von Deiner zartesten Kindheit an habe ich nur um diesen Augenblick gebetet. Ich habe zu Gott gefleht, daß er meinen Sohn eine reine, vollkommene Gattin geben möge, und Gott hat mein Flehen gnädig erhört.“

Auf die Verlobung folgte eine Zeit voll so tiefen Friedens und vollkommenster Glückseligkeit für die Kranke, daß Christabel ihres eigenen Kummers vergaß. Sie lebte in einer Atmosphäre der Freude; Glückwünsche, Geschenke strömten täglich auf sie herab; ihre Tante liebte sie und verhätschelte sie, sie wurde nie müde, ihr Lob zu singen und ihr zu danken, und Leonard war als Bräutigam die Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit selbst. Der Major Bree war entzückt über eine Verlobung, welche das Fortleben der vereinten Linien Champenowne und Tregonell verhieß, die Vereinigung zweier herrlicher Besitzungen. Er hatte einer trüben Zeit entgegengesehen, wo die Wittve in ihrem Grabe ruhen, ihr Sohn sein Wanderleben wieder aufnehmen und Christabel ihren Wohnsitz in Plymouth oder Bath aufgeschlagen haben würde, während Spinnen in den dunklen Ecken des schönen, alten Herrenhauses

ihre Netze zogen, und Mäuse hinter dem Tafelwert der Wände quiekten und hin und her raschelten.

Jessie Bridgeman war das einzige Mitglied von Christabel's Kreis, welche sich auch des geringsten Beifalls enthielt.

„Habe ich es Dir nicht vorausgesagt, daß es damit enden würde und müßte!“ rief sie. „Habe ich Dir nicht gleich gesagt, daß es unvermeidlich sei, wenn Du hier bliebest? Viele Tropfen höhlen den Stein aus; der Stein ist freilich unbeweglich und kann sich des Tropfens nicht erwehren; hättest Du Dich aber tapfer gehalten, wärest Du nach Leipzig gereist, um Musik zu studiren, dann hättest Du dem Tropfen entgegen können.“

Da kein Grund für eine Verzögerung vorlag, während in Mrs. Tregonell's precarrem Gesundheitszustand und in ihrem glühenden Wunsche, ihren Sohn und ihre Nichte vereint zu sehen, ehe sich ihre Augen auf ewig schlossen, eine wichtige Ursache für die Beschleunigung der Hochzeit vorhanden war, sah sich Christabel genöthigt, in den sehr nahen Zeitpunkt einzuwilligen, den ihre Tante und ihr Verlobter vorschlugen, und alle ihre Anordnungen in dieser Absicht zu beschleunigen.

(Fortsetz. folgt.)

Denksprüche.

Dein Haus sei deine Welt,
Darin es dir gefällt.

Van dir ein Haus,
Laß Haber drans,
Laß Frieden ein,
So nenn' es dein!

Bersammlung hier abzuhalten. Hierauf unternahmen die Erschienenen einen Spaziergang nach Lomnitz in das Dreiwasserthal.

* Wülfersdorfer. Bei einer Revision des betriebsführenden Beamten des Ebelinensglücker Arsenikwerkes hier selbst am 30. v. Mts. fand derselbe an der westlichen Wand des zum Werke gehörenden Pochhauses ein Convolut schnellzündlicher Gegenstände in solcher Höhe aufgehängt, daß durch eine Entzündung derselben unfehlbar die Flamme das Holzbach ergreifen und so das Gebäude einäschern mußte, weshalb nun auch eine Bewachung der Gebäude angeordnet worden ist. Eine Störung hat den Verbrecher wahrscheinlich an der Ausführung des Verbrechens verhindert. Möchte es den Bemühungen der in Kenntniß gesetzten Behörden gelingen, dem Bösewicht auf die Spur zu kommen.

Locales.

— Die zweite Tochter des Besitzers von Rappdorf, des Generals von Estocq, hat sich mit dem Landrath des Löwenberger Kreises, von Holleuffer, verlobt.

* Von Donnerstag den 4. October ab beginnt der Wochenmarkts-Verkehr hier Vormittags 9 Uhr.

* Wieder sind die Tage vorüber, an denen die Möbelwagen vorüberziehen und auf Karren oder gar auf den Schultern Betten, Stühle und Kisten getragen oder gefahren werden; an denen die Wohnungen von Scheuerwasser trocken und die Klänge des melodischen Schrubbers wiedergaben.

Küchenseen und Mädchen für Alles belebten die Straßen und tauschten ihre Klagen und Hoffnungen aus, oder suchten per Eisenbahn in der Ferne ihr Glück; Beamte und Militärs bezogen ihre Gage und Witten ihre Pension; genug, das ganze Treiben eines Quartalswechsels war auch am Beginne des Octobers sichtbar und um so eindrucksvoller, als das schöne Wetter dem wechselvollen Treiben einen heiteren Charakter verlieh. Jetzt sind die Tage des Umzuges vorüber und wieder bauen an anderen Stellen die Wanderlustigen ihr neues Nest. Mögen sie sich in demselben wohl befinden!

* [Diebstahl.] Dienstag Nachmittag wurde auf der Promenade einer Milchfrau während ihrer Abwesenheit der Milchwagen nebst darin befindlichen Milchgefäßen gestohlen.

* Als gefunden sind polizeilich angemeldet: ein alter Regenschirm, eine Brille mit Futteral, ein Ohring, eine Broche, ein Hohlstock, ein Handkorb mit Inhalt und ein Korb.

Als verloren angemeldet: 28 Mark in einem Portemonnaie.

— Die Frau eines beim Eisenbahnbetriebe getödteten Schaffners, welcher bei seinem Tode in einem Alter von 42 Jahren gestanden hatte, beanspruchte eine lebenslängliche Jahresrente von der Eisenbahnverwaltung, welche sich schließlich zwar einverstanden erklärte, die beanspruchte Jahresrente zu gewähren, aber nur auf die Zeit bis zu dem Tage, an welchem der Ehemann das 70. Lebensjahr erreicht hätte, welches er unter normalen Verhältnissen, mit Rücksicht auf seinen Lebensberuf und seine körperliche Constitution, höchst wahrscheinlich nicht überschritten haben würde. Das Reichsgericht trat dieser Ansicht bei und verurtheilte die Eisenbahnverwaltung zur Zahlung der Rente für die Lebenszeit der klägerischen Ehefrau, jedoch längstens bis zum Jahr 1910.

Ausschriften über der Thür alter Häuser.

Wer guter Meinung kommt herein,
Der soll mir gern willkommen sein.
Wer aber anders kommt herfür,
Den hab' ich lieber vor der Thür.

Den Ein- und Ausgang Gott bewahr'
Vor falschem Freund' und aller Gefahr.

Wir sind nur kurze Gäste
Und bau'n uns hier so feste;
Doch wo wir sollen ewig sein,
Da richten wir uns wenig ein.

Bermischte Nachrichten.

— Im Spätherbst hören die Hühner, wegen der Kälte in den Geflügelställen, auf, Eier zu legen. Um dies aber zu verhüten, muß man sich nach einem Erwärmungsmittel derselben umsehen und man thut gut, wenn man vor Eintritt der kalten Jahreszeit $\frac{1}{2}$ Fuß hoch frischen Pferdedünger in die Ställe breitet. Die Hühner legen alsdann den ganzen Winter, Enten und Gänse fangen am Neujahr an zu legen und Jeder, der diesem Rathe Folge leistet, wird Nutzen aus der Geflügelzucht ziehen. Die Aufzuchtstangen muß man 1 Fuß über dem Mistbeet anbringen.

— Der größte Gänsemarkt Europas ist Berlin und sein Vorort Rummelsburg. Fast täglich treffen dort jetzt gegen 40 Waggons mit Gänzen und Enten ein, welche von hier aus nicht nur nach allen Gegenden Deutschlands, sondern auch nach England und Frankreich versendet werden. Der größte Theil der gefiederten Waare bleibt jetzt, wo nur magere Waare auf den Markt gebracht wird, in den Provinzen des engeren Vaterlandes, wohin sie in Schaaeren zu Tausenden getrieben werden, um nach einigen Wochen oder Monaten als wohlausgebildete Fettgänse wieder hierher zurückzuführen. Wie groß die Zahl der hier einpassirenden Gänse ist, das zeigt folgende Berechnung: Jeder Wagon nimmt etwa 1500 Stück Geflügel auf; das ergibt, mit der Zahl der Waggons 40 und der Wochentage 6 multiplicirt, wöchentlich 360,000; da aber auch an den Sonntagen das Geschäft nicht ganz ruht, so kann die Zahl der wöchentlich in Rummelsburg eintreffenden Gänse auf rund 400,000 angenommen werden. Dieser respectable Markt ist auch die Quelle eines recht originellen Nebenerwerbszweiges. Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne und wo sich Federvieh zu Tausenden herumtummelt und heißt, da fliegen natürlich Federn umher. Dieses kostbare Füllmaterial unserer Ruhesstätten einzusammeln, finden sich stets — ein charakteristisches Zeichen der Berliner Erwerbsfindigkeit — auf dem Rummelsburger Bahnhofe, insbesondere auf der Lade-Rampe, Duzende von Frauen und Kindern ein, welche mit Emsigkeit nach den umherliegenden und -fliegenden Federn haschen. Ganz ergiebig ist die Ausbeute in den Waggons, sobald das Federvieh aus denselben entfernt ist. Das Betreten der Lade-Rampe und der an derselben haltenden Waggons ist zwar verboten, aber die Kinder lassen sich nicht wehren; wenn auch der gestrenge Herr Gendarm im Betretungsfalle mit den Sammlern nicht viel Federlesens macht, so sind doch die Weiber und Kinder so flink, daß sie das fragliche Verbot nicht viel genirt. Es wird behauptet, daß einzelne Frauen sich ausschließlich von dieser Federlese ernähren, und die wohlgefüllten Säcke, mit welchen sie den Gänsemarkt verlassen, sprechen für die Richtigkeit dieser Behauptung.

— Die größte Dampffähre der Welt läßt gegenwärtig die Central Pacific-Bahn in San Francisco erbauen und dieselbe soll zur Vermittlung des Passagier- und Frachtverkehrs mit Dalland verwendet werden. Das Fahrzeug hält 3540 Tons, ist 494 Fuß lang und 116 Fuß breit. Auf Deck befinden sich vier Schienengeleise, welche gleichzeitig Lokomotive, Tender und vier- und zwanzig Passagier- oder 48 Güterwagen fassen.

— [Die Zahl der Haare.] Ein medicinisches Blatt hat ausgefunden, daß die Zahl der Haare auf dem Kopfe eines Menschen je nach dem Geschlecht zu bemessen sei. Bei einer Frau betrage die gewöhnliche Anzahl 100,000 bis 200,000; bei einem Manne aber hänge es wesentlich davon ab, wie lange er verheirathet sei.

— Eine junge Dame aus Altona kam im vorigen Jahre als Reisebegleiterin einer älteren Dame u. A. auch nach Ostende. Bei einer Bootfahrt der fürstlich Lichen Familie ereignete es sich damals, daß der kleine Sohn des Fürsten über Bord fiel. Die erwähnte junge Dame, die zufällig Augenzeugin dieses Unfalls war, sprang als tüchtige Schwimmerin schnell entschlossen über Bord und entriß das Kind den Wellen, die es zu verschlingen gedroht. Die übergelücklichen Eltern gaben ihrer Dankbarkeit sofort in jeder Weise, unter Anderem auch durch ein schönes Geschenk, lebhaften Ausdruck. Jetzt, nach Jahresfrist, wo die junge Dame kaum jenes Falles mehr gedachte, wurde sie mit der Mittheilung überrascht, daß der Fürst L. ihr als Ketterin seines Kindes ein Jahresgehalt von 1200 Mk. ausgesetzt hat.

— Woran erkennt man den guten Landmann in der Stadt? fragte ein schwedisches Witzblatt. „Daran, daß er, wenn es kalt wird und seine Pferde vor einem Laden lange stehen müssen, seiner Frau das Umschlagetuch von den Schultern nimmt und es den Pferden auflegt.“

— Ein Einwohner von Cincinnati verschwand auf räthselhafte Weise. Seine Anverwandten wendeten sich an die Polizei, und es wurde alles aufgeboten. Umsonst! Die Geschicklichkeit des geriebensten Detectives vermochte nicht das Dunkel zu durchdringen, in das die seltsame Angelegenheit gehüllt erschien. „Wie wäre es,“ äußerte ein seiner Psycholog dem Mayor der Stadt gegenüber, „wenn Sie bekannt machen ließen, der Abhandengekommene sei für ein Amt in der städtischen Verwaltung ernannt?“ Der Mayor that so, und zwei Stunden nach Erscheinen der betreffenden Bekanntmachung stellte sich der Vermisste bereits auf dem Rathhause ein, um sich beeidigen zu lassen.

— [Humor aus dem Soldatenstande.] In der Instruktionstunde fragt der Unterofficier: „Ein-

jähriger Lange, wodurch unterscheiden sich die Achselstüde der Militärärzte von denen der Officiere?“ Einjähriger stud. phil. Lange: „Die Ersteren tragen auf denselben einen Aeskulapstab.“ — Unterofficier: „Ach, was die Herren Einjährigen immer gelehrt sind! Vari-fari! Einen Stock mit 'nem Blutegel drum tragen sie als Abzeichen. Verstanden?“ — Einen einjährigen Freiwilligen, der Dr. phil. war, fragt der Unterofficier: „Aber zum Teufel, wenn Sie doch Doctor sind, warum dienen Sie denn Ihr Jahr mit der Waffe und nicht als Arzt?“ „Ich bin aber nicht Dr. medicinae, sondern Dr. philosophiae,“ lautet die Antwort. „Ach so“ — erwidert geringschätzig der Borgesezte — „ja, wenn Sie es nicht weiter gebracht haben, so müssen Sie auch die Folgen tragen.“

— [Langes Leben.] „Guten Morgen, Herr Nachbar! Da haben Sie ja schöne Würste hängen. So eine könnten Sie mir schenken, es ist gerade heute mein Geburtstag.“ — Metzger (ihm die Hand reichend): „Nun, da wünsche ich Ihnen recht viel Glück! Mögen Sie so lange leben, bis ich Ihnen die Würst schenke!“

[Auch ein Grund.] Fremder: „Sie, Landsmann, wie kommt es, daß das große Dorf hier eine so kleine Kirche hat? Da können die Leute doch unmöglich alle hineingehen.“ — Bauer: „Ja freilich, Hochwürden, wenn die Leute alle hineingingen, da gingen sie nicht alle hinein; weil sie aber nicht alle hineingehen, so gehen sie alle hinein.“

Getreide-Preise.

Hirschberg, 27. September 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.00 — 17.40 Mk.
Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mk. Roggen 17.00
— 14.40 — 13.80 Mk. Gerste 15.40 — 13.50 — 13.00 —
Hafer 12.80 — 12.00 — 11.80 Mk. Erbsen per Viter 25 Pf.
Butter per $\frac{1}{2}$ kg 1.05 — 1.00 Mk. Eier die Mandel 0.75 Mk.
— 0.70 Mk.

Schnau, 26. September 1883.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mk., mittel
17.60 Mk., leicht 16.40 Mk. Roggen, schwer 17.60 Mk., mittel
15.90 Mk., leicht 14.70 Mk. Gerste, schwer 14.70 Mk., mittel
14.00 Mk., leicht 12.60 Mk. Hafer, schwer 12.40 Mk., mittel
12.00 Mk., leicht 11.60 Mk. $\frac{1}{2}$ kg Butter, beste 0.95 Mk.,
geringe 0.90 Mk.

Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg und Umgegend.

Bei der heute hier selbst stattgefundenen Ziehung der Ausstellungs-Verloosung sind folgende Loos-Nummern mit Gewinnen gezogen worden:

6 15 49 54 82 94 101 112 124 138 154 157
167 170 184 186 187 216 233 238 253 270 290
291 296 301 302 315 354 366 376 393 450 457
509 531 546 547 554 557 559 595 652 671 686
698 725 733 737 742 760 780 786 812 846 880
891 917 918 927 931 933 941 974.
1010 40 84 85 95 1119 35 38 58 67 71 82 1201
35 49 83 84 98 1332 84 81 91 1414 17 31 36
47 56 98 1517 31 35 47 90 1679 95 1704 32
53 71 79 80 81 83 1810 32 38 44 80 97 98 1907
32 40 69.
2001 37 61 69 85 87 91 2105 15 20 27
30 58 63 88 2207 12 16 17 29 69 86 2359 73
2420 46 75 85 2523 27 38 43 48 52 89 2612 21
36 55 2741 44 48 64 2809 11 27 2958 67 75.
3049 63 72 3100 26 35 48 57 84 92 3208
56 69 3312 18 27 39 48 53 65 3410 26 34 47
50 76 3523 27 46 3617 34 47 49 66 80 81 3704
13 26 54 73 85 3809 29 60 70 90 91 3904 24
53 57 62 80 88
4009 12 44 72 73 91 4119 53 58 74 76 97
4265 69 84 94 4301 10 27 66 71 80 96 4415 17
46 60 76 93 4525 36 68 97 4629 48 78 89
90 94 99 4709 15 38 77 4833 38 57 59 90 4959
65 74 76 96.
5009 17 36 84 5119 22 29 47 71 5235 52
5306 15 28 34 69 87 5431 47 80 5502 66 82
83 91 5605 57 63 78 5705 8 26 67 5801 14 5907
26 33 57 63 70.
6036 6112 22 72 88 6216 27 41 45 84 93
6365 73 79 82 86 6416 28 53 56 72 86 6536
47 73 81 96 6605 68 77 6732 44 46 6809 21 75
84 6914 23 55 60 96.
7011 15 30 36 93 7101 2 4 93 7222 47 69
72 7327 29 37 95 97 99 7434 41 52 56 70 96
98 7520 26 69 80 94 99 7650 7710 35 44 59 88
95 7832 7978 98.

(Schluß folgt morgen.)

Briefkasten.

Herrn S. in B. Lösung richtig.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um in der zweiten Hälfte des Novembers d. J. einen

Bazar

zum Besten unserer Pfluge- und Lehr-Diakonissen zu veranstalten und zugleich dem dringenden Bedürfnis zur Krankenpflege eine flinke Schwester anzustellen, entsprechen zu können.

Wir richten nun an den wohlthätigen Sinn unserer Mitbürger und aller Derer, die sich für die Sache interessieren, die dringende Bitte, durch Gaben, die zum Verkauf geeignet sind, uns zu unterstützen, seiner Zeit den Bazar zu besuchen und durch gefällige Einkäufe freundlichst die gute Sache fördern zu helfen.

Zur Empfangnahme der Gaben sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Hirschberg, 21. September 1883.

Frau Fabrikbesitzer **Altman sen.**
 Frau Landgerichtsrath. **Berg.** Frau Marie **Bergmann.** Frau Fabrikbesitzer **Dinglinger.**
 Frau Pastor prim. **Finster.** Fräulein Olga **Fischer** in Cunnersdorf. Frau General von **Flotow.** Fräulein Clara von **Hersdorff.**
 Frau Hauptmann **Elise Günther.** Frau Selma **Guttmann.** Frau Clara **Kepper.** Frau Rittergutsbesitzer **Emma Kramsta.** Frau Gymnasial-Director **Dr. Lindner.** Frau General von **Neumann-Gosel.** Fräulein Anna **Oph.** Frau Clara **Pollack.** Frau Hauptmann **Mivinus.**
 Frau Oberamtmann **Rudolph.** Frau **Dr. Scheurich.** Fräulein **Emma Schliebener.** Frau **Emma Schulz-Pölscher.** Frau **Alice von Sekendorff.** Frau Fabrikbesitzer **Starke.**
 Frau Sanitätsrathin **Dr. Scherner.**

Ich kehre erst Ende October zurück.

Dr. Müller, Warmbrunn.

Telegramm.

Original Singer Nähmaschinen

empfangen wieder auf der internationalen Weltausstellung zu Amsterdam

den **Höchsten Preis,**
 das **Ehren-Diplom,**

wodurch auf's Neue die Vorzüge und Unübertrefflichkeit der Original Singer Maschinen bestätigt werden, insbesondere gegenüber den von andern Fabrikanten ausgestellten, meistens als „Singer“, „Singer's System“ oder dergl. ausgebotenen Nachahmungen, die theils nur zweite und dritte Preise (goldene und silberne Medaille), theils noch geringere oder gar keine Auszeichnung erhielten.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12.

Ziegel-Preise vom 1. October 1883 ab.

pro Mille loco Fabrik per Cassa.

Handstrichziegel (große Form)	M.
gewöhnliche	22.
fortirt	20, 23, 26.
Maschinenziegel groß F. I. Kl.	29.
„ „ II. Kl.	26.
„ klein F. I. Kl.	25.
„ „ II. Kl.	23.
Drainröhren, 1 1/2 zöllige	21.
„ 2 „	26.
„ 3 „	39.
„ 4 „	60.
Dachziegel I. Kl.	30.
Verblendziegel I., II., III. Kl.	35, 45, 60.

4153 **R. von Treskow.**

Wäsche wird gut und sauber geplättet
 Warmbr. Str. 28.

Ruhige, gesunde Wohnung, Stube, Alkove, Küche und Zubehör, im 2. Stock zu vermieten. **Bahnhofstr. 56.**

2 freundliche Wohnungen pr. Neujahr zu vermieten. **H. Gran, Kempnerstr. 4140.**

Gutes Logis f. einen anst. Mann, freundl. Stube, gute Betten. **Markt 21.**
 Für Schüler Pension **Ring Nr. 10, 2 Treppen.**

Brat-Zander
 Donnerstag auf dem Markt, desgleichen **Secht, Karpfen, Aale** und **Krebse** empfiehlt
A. Berndt,
 Wild- und Fischhandlung.

Dom. Hohenliebenthal
 hat
 englische Saugferkel
 zu verkaufen.

Lager chines. Thee's von **J. L. Rex** in Berlin bei **Elisabeth Ganzert** in Hirschberg, Schmiedebergerstraße 21

Stadt-Theater in Hirschberg.

Einem hochgeehrten kunstliebenden Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am **21. October** die Herbst-Saison mit einem vorzüglichen Ensemble und den besten Novitäten eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu erringen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Eduard Pick,

Director der vereinigten Stadt-Theater zu Hirschberg u. Bunzlau.

Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

Louis Schultz, Rgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfehlen

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

Berliner Börse vom 2. October 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,205	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,00
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,20
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,45	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Rb.	200,90	Schlesische Bod.-Erb.-Pfdb.	5 103,20
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,90
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,40	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 90,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 102,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 100,80
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	6 1/2 90,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	5 1/2 154,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,70	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,50
do. do. diverse	4 101,20	Österr. Credit-Actien	9,37 497,50
do. do. do.	3 1/2 96,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,70
Berliner Pfandbriefe	5 109,00	Böfener Provinzial-Bank	7 1/2 121,70
do. do.	4 105,00	Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	6 3/4 101,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 126,50
Pofensche, neue do.	4 101,00	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 91,20
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 94,10	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	4 91,00
do. landchaftl. A. do.	4 100,80	Reichsbank	7,05 151,20
do. do. C. II. do.	4 100,80	Sächsischer Bankverein	6 110,50
Pommersche Rentenbriefe	4 100,80		
Pofensche do.	4 101,00	Industrie-Actien.	
Preussische Rentenbriefe	4 100,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 82,40
Schlesische do.	4 101,90	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,00
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 190,70
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 3/4 116,75
		Schlesische Feuerversicherung	20 900,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 109,20	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
do. do. rückz. 110	4 1/2 104,90	Privat-Discount 3 1/2 %	
do. do. rückz. 100	4 96,70		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,60		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,70		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 102,90		

Heute empfehle frische Zusendung von:

Geräuch. Lachs, desgl. Mal, Koll-Mal, Bratheringe, Braunschweiger Cervelat- u. Leberwurst

2c. 2c.
 Vormittag von 11 Uhr ab:
Warmes Hamburger Rauchfleisch.
Louis Schultz.

1883er Grnte!

Riesen- und Prima-Stangen-Spargel, junge Erbsen, Schnittbohnen, Erbsen mit Carotten, Steinpilze, Morcheln, Trüffel als auch eine hübsche Auswahl conservirte Früchte und Gelees empfing und empfiehlt

Louis Schultz,
 Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Hirschberg

Kuh's Buchhandlung (G. Schwaab)
 besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung,
 z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe zc.
 an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
 Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenanschläge und Kataloge gratis.

Eine gesunde, kräftige Amme wird nachgewiesen. **4156**
Lomnik. Gebamme **Weinert.**

Nächsten Freitag ladet zum **Wurstabendbrot** und Sonntag zur

Kirmesfeier

ergebenst ein **Fr. Heinrich, Herischdorf.**
 Extra-Einladungen erfolgen nicht. **4155**